

ANNA JERMOLAEWA

ALLES LÄUFT NACH PLAN

EIN GESPRÄCH VON URSULA MARIA PROBST

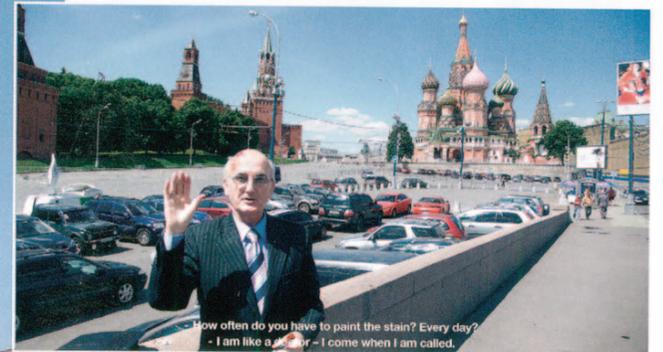
Anna Jermolaewa analysiert in ihren Installationen, Videos und Fotografien auf unsere Existenz direkt oder indirekt einwirkende Machtapparate und Kontrollmechanismen politischer und gesellschaftlicher Systeme. Dabei entwickelt sie subtile, medienübergreifende künstlerische Methoden einer politischen Ästhetik.

URSULA MARIA PROBST: Fragen der Emigration, der permanenten Migration, wie sich transglobale Phänomene auf die Existenz real auswirken und was es bedeutet von dem Ort an dem man geboren wurde, an einen anderen Ort zu gehen, tauchen immer wieder in deinen Arbeiten auf. Du warst und bist ja selbst betroffen, mußtest als Mitbegründerin der ersten op-

positionellen Partei Russlands Demokratische Union und Mitherausgeberin der Parteizeitung das Land verlassen.

ANNA JERMOLAEWA: Ja, Emigration spielt eine Rolle in meinen Arbeiten, wie in meinem Leben. Ich bin nach Wien geflüchtet, meine ganze Familie ist

nach Amerika ausgewandert. In St. Petersburg ist niemand mehr von meinen engen Verwandten. Ich hasse die Frage: "Fährst du zu Weihnachten nach Hause?" Denn wo ist in diesem Fall "zu Hause"? Ich bin sehr froh über mein "Gepäck", das ich aus Russland mitgebracht habe, ich möchte es nicht missen.



ANNA JERMOLAEWA, Kremlin Doppelgänger, 2008, Fotografie. Courtesy Kerstin Engholm Gallery, Anna Jermolaewa
 Porträt ANNA JERMOLAEWA, 2012. Foto: Yury Polovnikov





ANNA JERMOLAEWA, Aleksandra Wysokinska/20 Jahre danach, 2009, Video. Fotos: Marlene Haring

In dem Video *“Aleksandra Wysokinska/20 Jahre danach”* (2009) triffst du jene Frau wieder, die dir die Flucht nach Wien ermöglichte.

In dieser Arbeit handelt es sich, sagen wir um eine Hommage an eine Frau aus Polen, die mir im Mai 1989 geholfen hat, nach Österreich zu fliehen. Ich war damals politisch aktiv in Russland und bekam es mit dem KGB zu tun. Es folgten Vernehmungen und Hausdurchsuchungen. Uns ist es gelungen, nach Polen zu gehen und dort trafen wir Aleksandra, die, seit wir bei ihr in Krakau angeklopft hatten, sich um uns gekümmert, die Weiterfahrt nach Wien organisiert und finanziert hat. 2009 ist es mir gelungen, sie wieder zu finden. Ich habe sie zu einem Treffen vor der Kamera überredet. Und auf meine wichtigste Frage, warum sie uns eigentlich damals geholfen hat, antwortete sie bescheiden: *“Das hat mit unserer polnischen Gastfreundschaft zu tun”*.

Du hattest im Sommer 2012 eine Retrospektive in der Kunsthalles Krefeld. Wie war die Wiederbegegnung mit den Arbeiten der vergangenen 15 Jahre? Für manche KünstlerInnen gestaltet sich eine Retrospektive zu ei-

nem Abschluss oder Rückblick, für andere zu einem Neubeginn und Ausblick. Gerade die Jahre 2011 und 2012 waren ja sehr produktive Phasen für dich.

Ich habe sie in der Displaygestaltung retrospektiv angelegt. Manche ganz alten Arbeiten in Beziehung zu neuen gebracht. Es war für mich eine ganz neue Herausforderung. Die älteste Arbeit in der Ausstellung war die Stoffcollage *“Untitled (Lenin)”* aus dem Jahr 1988, die neueste, *“Gulag”*, ist eine Woche vor der Eröffnung erst fertig geworden.

Es gab Räume, die Arbeitstitel hatten wie etwa *“Körperraum”* bzw. *“Transitraum”* (da waren Arbeiten zu sehen, die alle unterwegs entweder an einem Flughafen oder an einem Bahnhof entstanden sind). Im Körperraum waren unter anderem körperbezogene oder den Körper als Austragungsort von Machtspielen thematisierende Videoarbeiten wie *“Ass peeping”* (2003), *“Kurvenreich”* (2002) oder *“Kiss”* (2006) zu sehen.

Zeit spielte in der Konzeption ebenfalls eine große Rolle. Einen der Haupträume füllte die bis dato 4-teilige Videoinstallation *“Five Year Plan”*. Diese Arbeit ist quasi mein Lebenswerk. Ich habe sie 1996 be-

gonnen und mir vorgenommen, ich mache es so lange ich lebe. Und zwar fahre ich alle 5 Jahre zurück nach St. Petersburg und mache immer wieder die gleiche Aufnahme: Ich filme mit versteckter Kamera in der U-Bahnstation in der Nähe, wo meine Familie gewohnt hat die Rolltreppe.

Der Künstler, Kurator und Kunstkritiker Christian Egger bezeichnete dich in einem Text als *“The Lady with the Videocamera”*.

Die Rolltreppe, die ich filme, führt nach unten und befördert Leute, während ich mit meiner Kamera nach oben fahre. Im Moment sind das 4 Aufnahmen von 1996, 2001, 2006 und 2011 und ich hoffe, dass noch einige dazukommen. Eine andere *“zeitbasierte”* Arbeit ist die Fotoserie *“Untitled, Good Times, Bad Times”* (2007) in der man Tauben auf den Zeigern einer Uhr im Außenraum sieht und beobachten kann, wie sich Zeit und *“Sitzplatzkapazität”* zueinander verhalten.

Durch die Arbeit *“Gulag”* (2012) thematisierst du, wie sehr die gegenwärtige politische Situation in Russland von Macht- und Kontrollmechanismen dominiert ist,



ANNA JERMOLAEWA, Kiss, 2006, Video. Videostill: Anna Jermolaewa

die starke Auswirkungen auf menschlichen Existenzgrundlagen haben. Du bezeichnest *“Gulag”* als zeitlosen Begriff. Denn es gibt wieder politische Häftlinge in Russland.

Ich bin in die Region Perm gereist, wohin 1930 unter Stalin ein Teil meiner Familie deportiert worden ist. Ich habe einen Lastwagen gemietet und gemeinsam mit meinen Begleitern (einer war ehemaliger Arbeitslager-Aufseher, ein anderer ehemaliger Häftling) konnten wir unser Ziel erreichen. Insgesamt waren wir etwa 30 Stunden mit dem Wagen unterwegs, weil wir dauernd im Schnee und Gatsch stecken geblieben sind. Aus der Reise in die Vergangenheit ist aber eine Reise in die Gegenwart und Zukunft Russlands geworden. Die ganze Region ist voll von funktionierenden Arbeitslagern, überall Stacheldraht und Überwachungstürme. Maria Alehina, eine von den Pussy Riots, sitzt auch in der Region in einem Gefängnis. Ich war dort, durfte sie nicht besuchen, aber ein Paket übergeben.

Das Schicksal der Punkband Pussy Riots nach ihrer Protestaktion gegen Putin in der orthodoxen Kirche



ANNA JERMOLAEWA, Das 40igste Jahr, Installation, 2012, Mixmedia, Video, Fotografie, Malerei, Zeichnungen. Installationsansicht: Salzburger Kunstverein, 2012. Foto: Andrew Phelps

ging ja durch die Weltpresse und demonstrierte dessen unbeugsame Macht. Die Künstlerin Hito Steyerl befasste sich in ihren Schriften „Dokumentarismus als Politik der Wahrheit“ kritisch mit den Möglichkeiten einer politischen Ästhetik. Praktiken des Widerstandes und des zivilen Ungehorsams gegenüber restriktiven politischen Systemen formulierst du in deinen Arbeiten zu subtilen Analysen. Das zeigt auch die Fotografie „Selbstporträt mit einem Diktator“ (2007/2012) mit dir und der Wachsfigur von Putin oder die Fotoserie „Kremlin Doppelgänger“ (2008). Neben dem politischen Anspruch, der aufklärerische Züge in sich trägt, kommt in deinen Arbeiten auch der Humor nicht zu kurz.

Ich finde Humor sehr wichtig. Meine Arbeiten sprechen immer wieder ernste gesellschaftliche Themen an. Allerdings ist mir sehr wichtig, dass es nicht mit dem Zeigefinger geschieht. Ich will, dass die Arbeit einlädt, bei ihr zu verweilen, dass ich die Aufmerksamkeit des Betrachters mit einer gewissen Visualität und eben Humor fessele, damit er oder sie sich überhaupt Zeit nimmt, sich mit den Inhalten der Arbeit auseinanderzusetzen. Nachdem man weiß, dass nur 3 % der Informationen überhaupt aufgenommen werden.

Eine kritische Auseinandersetzung mit unserer Konsum- und Mediengesellschaft durchdringt deine Arbeiten. Wiederholt kommen dabei Spielzeugfiguren zum

ANNA JERMOLAEWA, Five Year Plan, Work in progress seit 1996, bis dato 4-channel Videoinstallation. Foto: Anna Jermolaewa



Einsatz, um Momente der Manipulation visuell übersteigert in Szene zu setzen und damit zum Kippen zu bringen. Methoden des sozialen Widerstandes fließen ein.

Die Hauptrolle in der Installation „Methods of social resistance on Russian examples“ (2012) spielen „aufständische“ Original-Spielzeugprotagonisten der ersten „nicht genehmigten“ Spielzeugdemo in der sibirischen Stadt Barnaul samt ihrer Transparente, die ich aus Barnaul in meinem Koffer transportiert habe. Nachdem Oppositionellen in Barnaul eine Demonstration wegen Wahlmanipulationen nicht genehmigt wurde, haben sie die kleinen Stellvertreter mit den Slogans, die sie sonst getragen hätten, in den Schnee am Hauptplatz gestellt. Polizisten sind angerückt, haben die Slogans abgeschrieben, sich aber nicht getraut, die Spielzeuge zu „verhaften“ bzw. zu entfernen.

Die Aktion fand grosses Echo, die Fotos gingen um die Welt.

Man hat einen Antrag gestellt für eine erneute Spielzeugdemo, die von der Polizei mit der Begründung abgeschmettert wurde, dass die chinesischen Spielzeugfiguren keine „russischen Staatsbürger“ seien und daher kein Versammlungsrecht haben. So habe ich diesen „aufständischen“ Spielzeugfiguren einen Platz zum Demonstrieren in meiner Ausstellung in Krems zur Verfügung gestellt.

Andere Formen des zivilen Protests dringen in die Videoinstallation „Alles läuft nach Plan“ (2012) ein.

In der Einkanal Videoprojektion „Alles läuft nach Plan“ handelt es sich um eine von mir beobachtete Situation auf einem öffentlichen Platz in Moskau: Ein Strassenmusiker spielt das gleichnamige Lied von der legendären Rockband „Grazhdanskaja oborona“ aus dem Jahr 1989, das damals fast zur einer Hymne geworden ist. Zur Musik singen und tanzen Leute aus ganz verschiedenen Gesellschaftsschichten, die sonst nie zusammengekommen wären: von der „goldenen Jugend“ bis zu den Obdachlosen. Wie Slavoj Zizek sagt, und dabei Platon zitiert: „Singen sei die gefährlichste Tätigkeit“. Singende Menschen verwandeln sich in Tiere und sind nicht steuerbar. Aber Singen verbieten kann man nicht. So versuchten



ANNA JERMOLAEWA, Untitled (Lenin), 1988, Stoffcollage. Foto: Anna Jermolaewa



ANNA JERMOLAEWA, Kurvenreich, 2002, Video. Videostill: Anna Jermolaewa



ANNA JERMOLAEWA, Ass Peeping, 2003, Video. Videostill: Anna Jermolaewa



ANNA JERMOLAEWA, Untitled (GULAG), 2012, Installation, Mixmedia (Video, Fotografie, Objekte). Installationsansicht: Anna Jermolaewa und Audronė Vaupsienė, A SORT OF HOMECOMING, CAC Vilnius, 2013. Foto: Anna Jermolaewa

die Zaren, dem Singen dieses sprengende Potential wegzunehmen und erfanden Militärmärsche.

In deiner raumgreifenden Installation "Das 40igste Jahr" (2012) triffst du auf fünf deiner ehemaligen SchulkollegInnen, deren Leben – wie die Videos dazu zeigen – einen völlig verschiedenen Verlauf genommen hat.

Ausgangspunkt dieses Projektes bildete eine mir bis dato unbekannte Fotografie. Diese wurde 1986 während meiner Schulzeit an einem Kunstgymnasium im ehemaligen Leningrad aufgenommen und zeigt mich gemeinsam mit fünf meiner KlassenkameradInnen. Damals waren wir alle 16. Zu diesem Zeitpunkt beschlossen ein paar von uns, mit 40 Jahren Selbstmord zu begehen; denn 40 erschien uns damals uralt und weit entfernt. Ich habe alle meine Mitschüler nach der Matura aus den Augen verloren, aber 2010, als der 40er näher rückte, beschloss ich, alle, die auf dem Foto sind, zu finden und zu treffen. Die Recherche ergab, dass nur zwei von den sechs abgebildeten Personen noch in Russland leben, die anderen im Ausland. Wir gehören zur Auswanderergeneration.

„Das 40igste Jahr“ ist ein prägnanter, vielsagender Titel.

Die Inspiration für den Titel kam von Ingeborg Bachmanns „Das dreißigste Jahr“. Dort heißt es: In diesem Alter entdecke man „die Fähigkeit, sich zu erinnern“. Es folgten viele Reisen. Ich konnte alle finden und treffen, bis auf Alex, der nach 15 Jahren in Israel nun in Kanada lebt. Er wollte nicht vor der Kamera interviewt werden. Ihn habe ich aber dann anders in das Projekt eingebunden, und zwar erteilte ich ihm den Auftrag, uns alle zu porträtieren, wie wir heute sind. Denn Porträts zeichnen und malen ist gerade das, was man uns damals in der Schule, streng nach den Grundsätzen des sozialistischen Realismus, beigebracht hat und das er nun als einziger von uns beruflich betreibt.

In den Gesprächen dringt sehr stark durch, wie Erwartungen an das Leben erfüllt wurden oder unerfüllt blieben.

Alles in allem ist es eine Collage aus Gedanken über die Realisierung und Nicht-Realisierung von Lebens-

träumen und das Älterwerden und nicht zuletzt auch über Emigration, Kindererziehung, die russische Mafia, Musik, Alkohol, Hochzeitskleider und eben Portraitschichten.

Du befasst dich mit Persönlichkeitsprofilen? Konkret mit Profilen, die von dir unter zwei verschiedenen gesellschaftlichen Systemen erstellt wurden?

Dabei handelt es sich um eine Textarbeit bestehend aus 2 A-4 Blättern aus dem Jahr 2012. Es sind 2 Persönlichkeitsprofile von mir, erstellt zu unterschiedlichen Anlässen und in komplett unterschiedlichen Gesellschaftssystemen: eines 1986 in meiner Leningrader Schule zur Matura, das andere 2011 von der online-Partnerbörse parship.at, bei der ich über 1,5 Jahre zahlendes Mitglied war. Das Persönlichkeitsprofil, das mir in der Schule vor 24 Jahren ausgestellt wurde, besagt: "Sie zeigte sich während des Unterrichts als sachlicher und willensstarker Mensch, der engagiert und selbständig, aber mit einer negativen Ausrichtung handelt." Und dass in mir Züge des Egoismus und des Maximalismus stark ausgeprägt sind. Und dass ich mich auf demokratische Rechte berufen würde, die ich so auslege, als ob alles erlaubt wäre.

Und welches Profil erstellte parship.at?

"Die meisten Frauen zeigen mehr Optimismus als Sie. Vielen Männern sind Sie etwas zu wenig optimistisch", so parship. Es fehle mir an Neigung zum Häuslichen und zu einem geregelten Leben. "Sie müssen sich fragen, wie sehr Sie Ihre familiären Interessen – Mann und Kind, Haus und Garten – in den Mittelpunkt stellen und sich den damit verbundenen Aufgaben widmen wollen?" Und ich bekomme den Rat: "Die meisten Männer zeigen eine größere Anpassungswilligkeit als Sie. Mit etwas mehr Anpassungswilligkeit würden Sie Ihre Chancen, einem Mann zu gefallen, noch erhöhen."

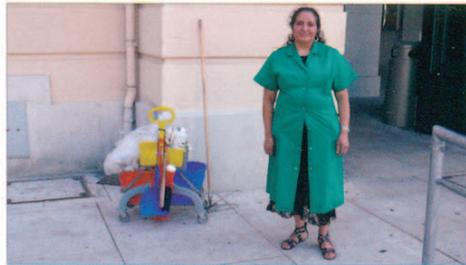
Defacto sind es Profile über gesellschaftliche Zwänge bzw. Schemata. Apropos Anpassungsfähigkeit: Ansonsten von den Medien und der Öffentlichkeit ignorierte sozioökonomische Fra-



ANNA JERMOLAEWA, Nordbahn, 2012, Videoinstallation. Videostills: Anna Jermolaewa



ANNA JERMOLAWEA, Handschuhe aus Gummi, Putzkittel und Wischmopp, 2011, Foto- und Videoinstallation. Installationsansicht: Foyer Wiener Arbeiterkammer 2011. Foto: Hertha Hurnaus



ANNA JERMOLAWEA, Handschuhe aus Gummi, Putzkittel und Wischmopp, 2011, Foto- und Videoinstallation. Foto: Anna Jermolaewa



ANNA JERMOLAWEA, Methods of social resistance on Russian examples, 2012, Mixed-Media-Installation. Installationsansicht: Kunstthale Krems, 2012. Foto: Anna Jermolaewa

gestellten behandelst du in der Installation "Handschuhe aus Gummi, Putzkittel und Wischmopp" (2011).

Ich war selbst kurz als Putzfrau tätig. Gleich nach der Zeit im Flüchtlingslager Traiskirchen und in der Flüchtlingspension ging ich als frisch anerkannter Flüchtling 1990 in Wien auf das Arbeitsamt und fragte nach Arbeit. 2011 recherchierte ich, ob es die Firma noch gibt. Ich konnte den Chef überzeugen, seine Leute bei der Arbeit begleiten zu dürfen.

Flächendeckend zogen sich über 100 großformatige Fotografien, die Frauen und Männer als Reinigungspersonal zeigten, im November 2011 über die Wände des Foyers der Wiener Arbeiterkammer. Aus den Fotografien blickt eine Realität, die in uns ein anderes Fotosehen auslöst.

Die Wandebene (mit den Fotografien) bezieht sich auf die Arbeitswelt der abgebildeten Personen mit ihren jeweiligen "Arbeitsattributen", während die filmische Ebene (Monitore) sie aus der Anonymität ihrer Jobs "rausholt". Die Hängung der Fotos funktioniert in der Installation wie ein Loop, betont in der Abfolge die Wiederkehr der gleichen monotonen Arbeitsabläufe des Reinigungsvorganges. Der Tagesablauf dieser Menschen rollt wie ein Film ab.

Parallel zur Fotoinstallation liefen auf vier Monitoren Videos, die Interviews mit denselben Personen in deren Privaträumen zeigten.

Ich lasse während der Interviews die Kamera mitlaufen und vergesse selbst komplett, dass sie filmt und dann vergessen es die gefilmten Personen auch. Bei der Auswertung des Materials bringt es manchmal Komplikationen mit sich, weil ich dadurch ziemlich verwackelt filme, z.B. wenn ich im Gespräch nicke,



ANNA JERMOLAWEA, Methods of social resistance on Russian examples, 2012, Film. Filmstills: Anna Jermolaewa



Well, when get communism, it'll all be fucking great.

ANNA JERMOLAEWA, Alles läuft nach Plan, 2012, Videoinstallation. Videostill: Anna Jermolaewa

dann nickt die Kamera auch, und nachdem ich beim Sprechen viel die Hände einsetze, macht die Kamera viel mit. Ich wähle bewusst Equipment aus, das klein und unauffällig ist, um die Leute nicht mit einer riesigen Ausrüstung zu verschrecken.

Die Porträts gestalten sich zu einer Oral History individueller, persönlicher Geschichten durch die sich der Wandel gesellschaftlicher Strukturen widerspiegelt.

Im Zuge meiner Recherchen zeichnete sich folgendes Bild ab: Während PolInnen und SerbInnen nach Österreich kommen, um zu putzen, sind es in Polen RussInnen und UkrainerInnen, in Serbien wiederum RumänInnen und AlbanerInnen und in Russland säubern Reinigungskräfte aus den ehemaligen Republiken Zentralasiens. So entsteht eine absurd anmutende Spirale in der die Tätigkeit des Putzens zumeist von ArbeitsmigrantInnen aus Ländern mit noch niedrigerem Lohnniveau besetzt wird.

In den Medien tauchen "Putzfrauen" im Kunstkontext meist als "böse Putzfrauen" auf, die unautorisiert und unwissentlich in ihrem Putzeifer Kunstwerke zerstören.

Es ist gut, in diesem Zusammenhang das Verhältnis von Putzfrauen und Kunst anzusprechen. Es ist so ähnlich wie das zwischen dem bösen Wolf und Rotkäppchen. Man denke an die berühmte Fettedeckung von Joseph Beuys in der Düsseldorf Kunstakademie, die von einer Putzfrau weggewischt wurde oder an den Fettfleck von Martin Kippenberger im Dortmunder Museum, dem das Gleiche widerfahren ist. Mir ist auch schon ähnliches passiert, dass meine Arbeiten durch das Eingreifen von Putzfrauen neu interpretiert wurden, ich fand es aber sehr erfrischend. Es gab tatsächlich einmal eine Werbung für ein Putzmittel, die

eine Putzfrau in einem Ausstellungsraum neben einer Badewanne zeigte. Ich fand das lustig.

Deine Beschäftigung mit dem Thema findet in der Videoinstallation "Nordbahn" (2012) eine Fortsetzung.

Dabei ging es um die Personenpflege. Die Videoinstallation "Nordbahn" nimmt tschechische und slowakische PersonenpflegerInnen in den Fokus. Hier zeigt sich ein ähnliches Bild: Es sind hauptsächlich MigrantInnen, die diesen Job in Österreich ausüben. Ich habe recherchiert, wer früher diese Strecke gependelt ist und wer jetzt. Früher waren es böhmische Köchinnen und Ziegelarbeiter, jetzt sind es größtenteils PersonenpflegerInnen.

Du hast die PflegerInnen bei ihrer Arbeit gefilmt?

Ich habe sowohl mit PflegerInnen, als auch mit Pflegebedürftigen gesprochen. Beide Seiten profitieren davon. Alles läuft völlig legal ab. Die ArbeitsmigrantInnen zählen in ihrer Heimat zur gehobenen Schicht, bauen Häuser und können ihren Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen, während in der Ostslowakei viele von der Sozialhilfe leben müssen. Und für die österreichischen Pflegebedürftigen ist er eine enorme Bereicherung.

Warst du in deiner künstlerischen Laufbahn im Umgang mit Behörden auch damit konfrontiert, als Arbeitsmigrantin betrachtet zu werden?

"Wozu brauchen wir denn hier eine russische Künstlerin, haben wir den nicht genug eigene?"- bemerkte mal mein Steuerprüfer. Woraufhin eine Kollegin mir empfohlen hat, ihm es zu erklären: "Sag ihm, du machst die Arbeiten, die deine österreichische Kollegen nicht machen wollen".



We probably won't even have to die then.

ANNA JERMOLAEWA, Alles läuft nach Plan, 2012, Videoinstallation. Videostill: Anna Jermolaewa

BIOGRAFISCHE DATEN



ANNA JERMOLAEWA, Porträt, 2012. Foto: Anastasia Jermolaewa

INZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):

2012 Anna Jermolaewa, Retrospektive, Kunsthalle Krems. Anna Jermolaewa, Das vierzigste Jahr, Salzburger Kunstverein. Anna Jermolaewa, Galerie Johann Widauer, Innsbruck; 2011 Hand-schuhe aus Gummi, Putzkittel und Wischmopp, Arbeiterkammer Wien. Umbau. Reconstructions, kunstraum lakeside, Klagenfurt, Österreich. КИНОГЛАЗ/ KINOGLAZ, XL Gallery Moscow, Moskau, Rußland. Step aside, Institute of Contemporary Art, Sofia, Bulgarien; 2010 Kremlin, EDS Galeria, Mexiko; 2009 Rats, XL Gallery, Moskau, Rußland. Kremlin Doppelgänger, Engholm Engelhorn Galerie, Wien, Österreich. Anna Jermolaewa, Kunstverein Friedrichshafen, Friedrichshafen, Deutschland; 2008 Playing along with Anna, XL Gallery, Moskau, Rußland; 2007 Vienna Stripe, museum in progress, Wien, Österreich; 2004 Museum Moderner Kunst, Passau,

ANNA JERMOLAEWA

1970 in St. Petersburg, Russland geboren, lebt und arbeitet in Wien. 1998 Diplom an der Universität Wien (Fakultät für Kunstgeschichte); 2002 Diplom an der Akademie der bildenden Künste, Wien (Malerei, Graphik & Neue Medien); 2005-2011 Professorin für Medienkunst, Staatliche Hochschule für Gestaltung Karlsruhe/ZKM, Karlsruhe, Deutschland

Deutschland; 2002 Magazin4, Bregenz, Österreich. Ursula-Blickle-Stiftung, Kraichtal-Unteröwisheim, Deutschland; 2000 Institute of Visual Arts, Milwaukee, USA

GRUPPEN-AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):

2013 Anna Jermolaewa und Audrone Vaupsiene, A sort of homecoming, CAC, Vilnius. 2012 Sound Art, Klang als Medium in der Kunst, ZKM I Museum für Moderne Kunst, Karlsruhe, Deutschland. At your Service- Kunst und Arbeitswelt, Technisches Museum Wien, Wien, Österreich. 7. Berlin Biennale for contemporary art, KW Berlin, Berlin, Deutschland; 2011 Georgien 2010, Die Ausstellungsstraße, Wien, Österreich; The global Contemporary. Kunst nach 1989, ZKM I Museum für Moderne Kunst, Karlsruhe, Deutschland. VIDEO-WORKS, EDS Gallery, Mexico. Dark Waters, The Station, Belfast, England; 2010 Living Across | Spaces of Migration, Ausstellungsräume der Akademie der bildenden Künste, Wien, Österreich. Mit uns ist kein (National)Staat zu machen, Kunstraum NOE, Wien, Österreich. Gewalt, Kunstverein Wolfsburg, Wolfsburg, Deutschland; 2009 In Between. Austrian Contemporary, Wanderausstellung: u.a. Genia Schreiber Galerie, Tel Aviv, Israel / Galerija Umjetnina, Gallery of Fine Arts, Split, Kroatien; 2008 The 4th International Video Art Biennial in Israel / No Nonsense, Herzliya Museum of Contemporary Art, Tel-Aviv, Israel; 2007 True Romance. Allegories of Love from the Renaissance to the Present, Kunsthalle Wien, Wien, Österreich; 2006 Every Day ... another artist/work/show, Salzburger Kunstverein, Salzburg, Österreich; 2005 Manuel Gorkiewicz, Anna Jermolaewa, Alexander Wolff, Wiensowski & Harbord, Berlin, Deutschland; 2004 Brooklyn [Euphoria], Parker's Box Gallery, New York, Amerika; 2002 NON-PLACES, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt am Main, Deutschland

Weitere Informationen unter www.kunstforum.de zu Anna Jermolaewa (* 1970, Sankt Petersburg) Wichtige Erwähnungen in 12 Kunstforum-Artikeln, 9 Ausstellungsrezensionen, sowie 9 Abbildungen.